

Dienst von „Schrift und Tafel“ – Sonntag, 19.01.2025

«Aber Ihr, wer sagt Ihr, dass ich sei?»

Text: Joh. 2,1-11

Lieder: RG 259, RG 275 und RG 320

«Und sie glaubten an ihn...»

Dass wir in den Kirchen über Glauben reden, ist nichts Besonderes. Im Januar gibt es diese Wochen, die zur Besinnung auf den Glauben einladen: die Woche der Evangelischen Allianz und die ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christen. Die letztere hat immer die gleichen Daten: 18.01 bis 25.01. Beide Daten sind mit kirchlichen Gedenktagen verbunden. Der 18. Januar ist mit Petrus verbunden. Der 25. Januar ist der Tag an welchem der Bekehrung des Paulus zum Christentum gefeiert wird. Petrus und Paulus, wie Alle, die im Neuen Testament ihren Spuren hinterlassen haben, waren – wie Jesus – Juden.

Wenn am 25. Januar auch der Internationale Gedenktag an den Opfern der Schoa oder des Holocausts gedacht wird, kann auch daran gedacht werden, dass die Kirchen an diesem Verbrechen mitschuldig geworden sind.

Auch das ist bekennen: zu seiner, zu ihrer Schuld stehen. Ohne Entschuldigungen zu suchen. Einfach eingestehen: ja, wir haben Schuld auf uns geladen. Wir, allen voran die Theologen, die gepredigt und interpretiert haben. Die Theologen, die Jesus verfremdet haben. Jesus und das Neue Testament ohne Verbindung zum Judentum sehen wollten.

Das wird in der Erinnerung an das Konzil von Nizäa bewusst. Das Konzil hat mehrere Beschlüsse gefasst. In einigen Publikationen wird auf 3 wichtige Beschlüsse aufmerksam gemacht. Zuerst musste das Osterdatum festgelegt werden. Die Vertreter der Ost- und Westkirche waren sich einig: Christen sollten die Auferstehung Christi nicht am gleichen Tag, wie die Juden feiern. So wurde der Ostertermin am 1. Sonntag nach dem Frühlingsvollmond festgelegt. Kaiser Konstantin war, wie viele die zum Christentum übergetreten waren, geprägt von einem antijüdischen Denken.

Weiter hatte man zu antworten auf die Frage: wie verhält sich Christus zu Gott? Später wird, was in Nizäa beschlossen wurde zum Glaubens-satz der Trinität. Christen haben zu glauben, dass es 1 Gott gibt, aber 3 göttliche Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Das Christentum der ersten Jahrhunderte ist alles andere als einheitlich. Es gibt verschiedene Meinungen. Der Kaiser will aber Einheit. Es wird bestimmt, was zu glauben ist. Dabei ging vielleicht verloren, dass Glaube auch mit Lebensgestaltung zu tun hat. Schon im NT finden wir die Auseinandersetzung zwischen denen die zwar sagen

zu glauben, aber nicht danach leben und solche die sagen: wenn du glaubst, dann müssen andere das auch sehen können. Das wird in diesem Lied auch ausgedrückt: «wir glauben an den Heiligen Geist, der uns im Guten unterweist...» Unterweisen, das klingt nach Lernen wie wir uns zu verhalten, zu benehmen haben.

Drittens wird Nizäa auch mit dem Namen Arius verbunden. Er gilt als Vorbild der Ketzer. Er war ein erfolgreicher Prediger. Für ihn war Christus ein Geschöpf Gottes. So wie die Weisheit. Das Wort durch welches Gott am Anfang die Welt erschuf. Deshalb steht in der Stiftsbibliothek St. Gallen dieses Wort so zentral: «In Principio erat verbum.» Am Anfang war das Wort. Gott hat durch das Wort alles ins Leben gerufen. Gott ist der Schöpfer. Über Gott sind wir uns in den Kirchen meistens ziemlich schnell einig. Gott ist. Aber über Christus, über den Messias, gehen die Meinungen auseinander. Wer ist Christus?

Im Evangelium fragt Jesus irgendwann der Jüngerschaft, was die Leute so über ihn sagen. Verschiedene Antworten kommen. Dann fragt Jesus: und ihr? Wer sagt ihr, das ich bin? Petrus sagt dann – stellvertretend für alle, die das Evangelium lesen und sich zu Jesus bekennen – «Du bist Christus». Du bist der Messias. Das Bekenntnis trennt die Kirche vom Judentum.

Arius wurde verurteilt. Seine Anhängerschaft war sehr verbreitet und eine Erklärung für den Erfolg des Islams verbindet die Verbreitung des arianischen Glaubens mit dem konsequenten Monotheismus des Islam.

Jesus Christus ist das Licht, das in die Welt gekommen ist. Christus ist die Liebe Gottes in menschlicher Gestalt. Aber Christus ist nicht Gott. Das wurde in Nizäa nicht akzeptiert.

Aber, wenn ich die Darstellung des Ketzers und der Rechtgläubigen betrachte, finde ich, dass sie sich ziemlich ähnlich sind.

Zum Schluss stelle ich mich die Frage: was nützen Glaubensbekenntnisse? Natürlich ist es durchaus sinnvoll sich zu fragen, was glaube ich nun eigentlich? Aber das ist persönlich. Vielleicht sind einigen von uns einander näher als wieder andere. Wir sind alle mit der Gestalt Christi verbunden – egal wie wir über ihn denken. Wir alle können nachlesen, was Christus von seiner Jüngerschaft erwartet. Die Kirche hat Jesus nicht gegründet. Jesus hat das Reich Gottes verkündigt. Das heisst: Jesus hat gelehrt wie zu leben ist, wenn Gott in unserem Leben zentral steht, wenn Gott «König» ist. Das ganze NT erwartet eine neue, eine andere Welt, wo Gerechtigkeit und Frieden einander begegnen, die Welt beherrschen. Darüber singt die Kirche: «ubi caritas et amor, deus ibi est»: «Wo Barmherzigkeit und Liebe, da ist Gott.»

In diesem Jahr gedenken wir auch das vor 150 Jahr Albert Schweitzer geboren wurde. Im Zusammenhang mit der Ökumene und den Bemühungen der Kirchen zu einer Einheit hat er angeblich darauf hingewiesen, dass es einen Text gibt, der alle Christen verbindet. Ein Gebet, das wir wohl täglich beten und bedenken: das Unser Vater.

Text des Glaubensbekenntnisses von Nizäa (nicht gelesen im Gottesdienst)

«Wir glauben an den einen Gott,
den Vater,
den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist,

der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.